

## Die Musikräume ( II )

### Allgemeines

Wie die Größe einer Wohnung nichts über deren Behaglichkeit aussagt, so wird auch die Atmosphäre eines Musikraums kaum von der Quadratmeterzahl bestimmt. Unabhängig davon, wie viele Räume, Nebenräume und Kämmerchen Ihnen zur Verfügung stehen – die räumliche Ausnutzung, die persönliche Note, die sicht- und unsichtbar eingebauten Ideen spiegeln Ihren und Ihrer Kollegen Umgang mit dem musikalischen Material, den Inhalten des alltäglichen Unterrichts und Ihr Verhältnis zum Instrumentarium bzw. technischen Gerät dergestalt wider, dass Schüler daraus (nicht nur unbewusst) Rückschlüsse auf Ihre Ernsthaftigkeit, ihnen Sinnvolles beibringen zu wollen, ziehen und auch ziehen dürfen.

Ein schöner, funktional und stimmig eingerichteter Musikraum signalisiert den Kindern und Jugendlichen Ihre Identifikation mit Ihrem Beruf, deren sie sicher sein müssen, um sich von Ihnen ernst genommen zu fühlen.

Wohl jeder von uns hat bisweilen den Wunsch, seine privaten vier Wände umzugestalten, zu renovieren und deren Inhalt neu zu ordnen. Seltener ist dieses Bedürfnis leider in der Schule zu bemerken. Obwohl ein Musiklehrer mit z.B. nur 10 Wochenstunden Musikunterricht ca. 400 Stunden jährlich in seinen Räumen verbringt, gibt sich ein großer Teil unserer Spezies mit Lebensbedingungen zufrieden, die zu Hause niemals akzeptiert würden. Wohl gemerkt: ich spreche hier nicht von der Instrumentalausstattung. Ich beziehe mich auf kahle Wände, bröckligen Putz, eklige Farben, muffiges Inventar, auf Neonbeleuchtung und heraushängende Steckdosen, vergilbte Schaubilder und kreideabweisende Tafeln, auf zerkratzte Tische und klappriges Gestühl.

Viele Kollegen, die ich während meiner Tätigkeit in der Lehrerfortbildung beraten durfte, beklagten neben ihrer unzulänglichen räumlichen Situation den oben beschriebenen Zustand. Meist wird er mit der Lethargie der *anderen* Kollegen, der Unfähigkeit zur Einigung auf gemeinsame Vorstellungen und dem immer wieder zitierten Zeitmangel begründet. Meiner Meinung nach führt die Kapitulation vor den Bedingungen zur schleichenden Selbstaufgabe und einem unvermeidlichen Verlust an musikalischen, allgemeinpädagogischen und letztendlich sogar allgemeinen menschlichen Werten des sozialen Miteinanders.

Wenn jedoch – möglicherweise! – alle Kollegen unter solchen Bedingungen unterrichten können (was ich bezweifle), bin doch immer noch *ich* da, der *so nicht* arbeiten *will!* Also beginne *ich*, mein Umfeld zu gestalten, auch wenn mir zunächst niemand dabei helfen mag.

Als unser Fachkollegium bis vor 15 Jahren noch auf alle Musikräume verteilt unterrichtete, entsetzten mich täglich unsere abweisenden, kahlen Wände. Auf die Anschaffung einiger Wechselrahmen konnten wir uns gerade noch einigen, nicht aber auf die Inhalte (damals auch im übertragenen Sinn). Bis ein erfahrener DSP-Kollege mir riet, einfach ein paar Bilder aufzuhängen und abzuwarten. Sie blieben hängen, Protest blieb aus. Eine Pin-Wand folgte. Mit einer Referendarin kam Farbe ins Spiel: zwei riesige Notenschlüssel zierten die krankenhausesweißen Türen des HiFi-Schranks, eine graue Stahltür der Heizungsanlage erhielt einen auffälligen Farbrahmen, Schüler spendeten eigene künstlerische Kreationen. Als wir im folgenden Schuljahr die Raumverteilungspläne erstellten, überraschte mich

ein Mitglied unseres Fachbereichs mit der Forderung: „Ich möchte auch mal in dem schönen Raum unterrichten, es kann doch nicht angehen, dass nur du darauf abonniert bist!“

Abgesehen von dem indirekten Vorwurf der Begünstigung – allein schon imstande, jede weitere Aktivität weniger dickfelliger Kollegen zu blockieren – verdeutlicht dieser Wunsch die äußerst positive Ausstrahlung geringfügiger atmosphärischer Verbesserungen auf die „Arbeitsmoral“.

#### Ausnutzung der räumlichen Gegebenheiten

Beginnen wir mit der grundlegenden Fragestellung: Stehen Ihnen genügend geeignete Räume für Ihren Musikunterricht zur Verfügung?

Wenn Sie hier mit „nein“ antworten, erlauben Sie mir bitte die Folgefrage: Haben Sie – evtl. mit der Schulleitung und dem Hausmeister – alle denkbaren räumlichen Möglichkeiten, Ressourcen, Veränderungen und Verbesserungen durchgesprochen?

- Kellerräume (z.B. für Bandarbeit)
- Abstellräume (z.B. als Übungsräume zu nutzen)
- Tausch mit anderen Fachräumen
- Umwidmung von Klassen/Fach- zu Musikräumen (und umgekehrt)
- Mehrzwecknutzung von Pausenhallen, Aula, Theater- und Kunsträumen
- Kostengünstige bauliche Veränderungen (Entfernen oder Errichten von Zwischenwänden, Abgrenzung durch Stell- und schallisierender Wände, Schließen unwichtiger Türen oder Ausbau notwendiger Durchgänge usw.)

Viele Schulen verfügen über ungenutzte Räume, vollgestellt mit alten Möbeln, Podesten, Aktenordnern und überholtem Unterrichtsmaterial und -gerät; vielleicht befinden sich einige davon in der Nähe des Musikbereichs (Nutzung als Übungsraum, Tonstudio und Lehrer-Arbeitsraum)?

Kellerräume, mit Eierkartons (vom Markt) oder genoppten Schaumstofflagen (Computerverpackung) schallisoliert, eignen sich hervorragend für die Bandarbeit.

Manche Aula erwacht nur zu Konzerten und Großveranstaltungen aus ihrem Schattendasein, da Unterbringungssysteme für Instrumente (in Mehrzweckräumen ist der Verschluss sinnvoll) fehlen. Dabei gibt es in fast allen Schulbezirken Sammelstellen für älteres, gebrauchtes Schulmobiliar, das nur von Ihnen abgeholt werden muss (Glasschränke, Vitrinen, Regale usw.) und in den seltensten Fällen einer Restaurierung bedarf.

Etliche Fachräume anderer Bereiche sind oft zu groß bemessen (nicht selten die Kunsträume), während der praktische Musikunterricht in beengten Verhältnissen die Nerven strapaziert. Ein Tausch ist, wie jeder Umzug, arbeitsaufwendig, lohnt sich aber langfristig nicht nur für die Musiker.

Pausenhallen stehen während der Unterrichtszeit leer. Eine einmalige Investition in rustikale Sitzecken schafft neben einer kommunikativen Pausenatmosphäre neue Bereiche für z.B. rhythmische Gruppenarbeit.

Beliebte Statements wie „das geht sowieso nicht“, das macht der Kollege X nicht mit“ oder „der Aufwand ist viel zu groß“ sind meiner Meinung nach erst zulässig und berechtigt, wenn alle Möglichkeiten einer Kosten-Aufwands-Rechnung unterzogen, wenn jede Variante mit Kollegen konsequent durchdacht und alle Vor- und Nachteile gegeneinander aufgewogen worden sind.

## Raumaufteilung

### Bestandsaufnahme:

#### 1-2 Musikräume:

Flügel (Klavier), Tische und Stühle oder Stühle mit Schreibklappe, Schränke zur Aufbewahrung des (Orff-) Instrumentariums (abgeschlossen), ein Schrank für Noten und Bücher, ein Schrank für die HiFi-Anlage, abgeschlossen.

#### 1 Sammlungsraum:

Großinstrumentarium, Verstärker, abschließbare Schränke für E-Gitarren und – Bass, Schrank für Literatur, Hörbeispiele usw.

...so sieht der Musikbereich an den meisten mittelgroßen deutschen Schulen heute aus.

Wenn Sie in Übereinstimmung mit den Vorgaben

- Alle Räume sollen optimal ausgenutzt werden,
- Stellplatz ist verlorener (Spiel-)Platz,
- Lange Wege sind vergebene Zeit,
- Festinstallation verhindert Verschleiß,
- Entwendet wird, was nicht überschaubar ist,

höhere Anforderungen an Ihren Arbeitsplatz stellen und bereit sind, für deren Verwirklichung kurzfristig Ihre Arbeitskraft und einen Anteil des Musketats zur Verfügung zu stellen, dürften Ihnen die folgenden Vorschläge äußerst nützlich sein:

#### Beispiel 1:

Alle Instrumente befinden sich *im* Musikraum, auf Tische soll *nicht* verzichtet werden.

Der Raum wird größer, wenn die Einrichtung diagonal angeordnet wird. Alle Instrumente haben ihren festen Platz, Kleininstrumente lagern übersichtlich im Regal, das Drumset nimmt durch die Ausnutzung der Ecke wenig Raum ein.

Die Verstärker werden übereinander gestapelt, das Gesangsmischpult steht im Regal, die Boxen lagern auf dem obersten Regalbrett.

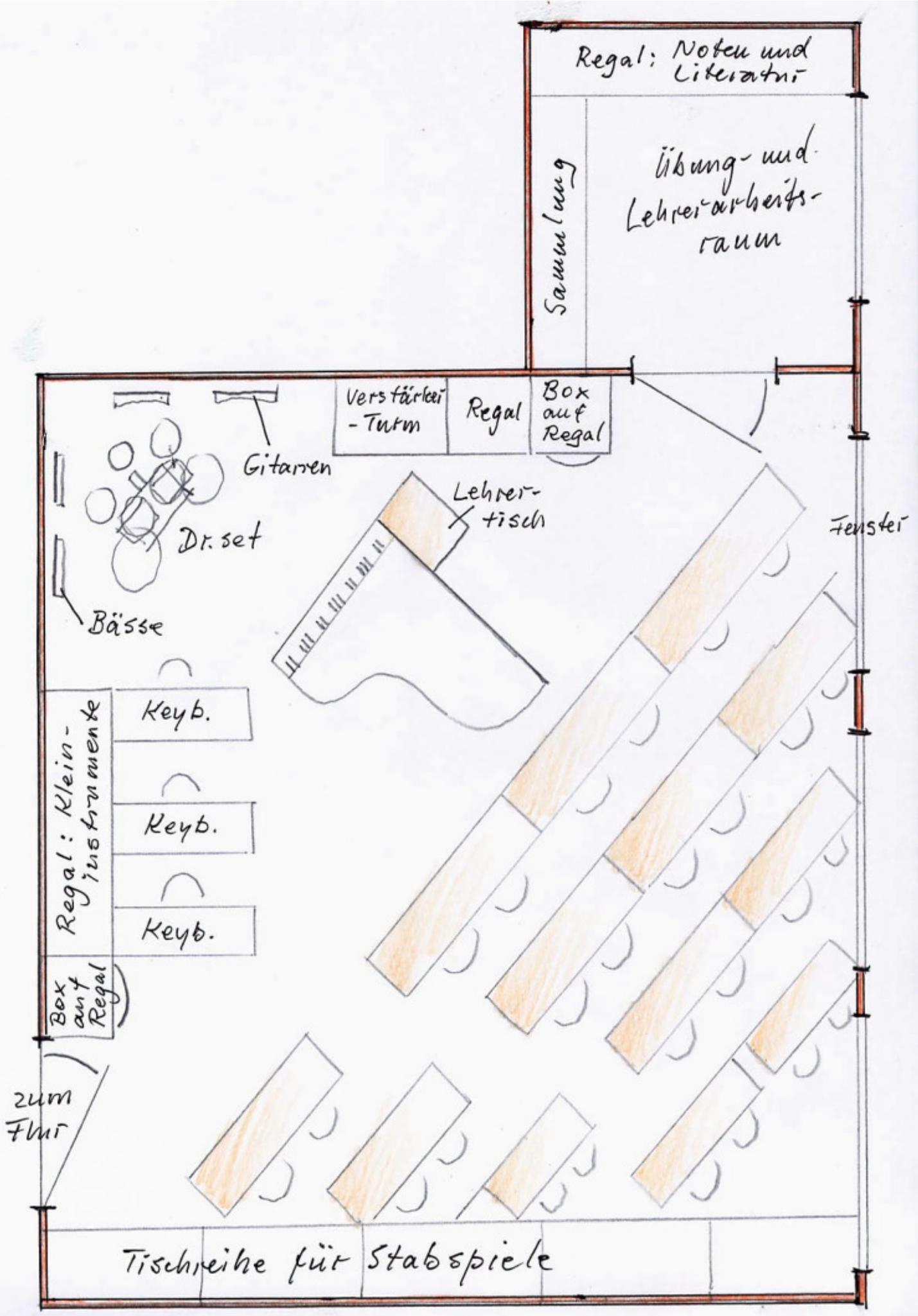
E-Gitarren und E-Bass verweilen links und rechts des Schlagzeugs in Bodenständern.

An einer fensterlosen Wand stehen Stabspiele auf einer Tischreihe.

Die Keyboard-Tische werden an das Regal befestigt.

Der Lehrertisch befindet sich zentral neben dem Flügel. Alle elektronischen Geräte werden an eine Mehrfachsteckdose angeschlossen, die in der Nähe des Lehrertisches installiert und mit einer An/Aus- Schaltung versehen ist.

Der ehemalige Sammlungsraum dient als Notenbücherei, Lehrerarbeits- und Übungsraum.



Regal: Noten und Literatur

Übung- und Lehrerarbeitsraum

Sammlung

Fenster

Verstärker-Turm

Regal

Box auf Regal

Gitarren

Lehrertisch

Dr. set

Bässe

Regal: Kleininstrumente

Keyb.

Keyb.

Keyb.

Box auf Regal

zum Flur

Tischreihe für Stabspiele

Der Raum ist deutlich kleiner, auf Tische soll dennoch *nicht* verzichtet werden.

Die Diagonalaufteilung wird beibehalten.

Die Regalwand dient zusätzlich der Aufnahme von Stabspielen.

Der Verstärkerturm nimmt wenig Platz ein, ebenso die festinstallierte Gesangsanlage mit den Boxen auf dem obersten Regalbrett.

Der Flügel weicht einem Klavier (evtl. Tausch mit einer anderen Schule oder den Flügel abgeschlossen in die Aula stellen und ein Klavier über Sondermittelantrag bestellen).

Es lohnt sich die Investition in Schubelemente für die Keyboards unter die erste Reihe der Schultische.

E-Gitarren und E-Bass hängen an den Wänden.

Das Drumset wird auf einen Rollwagen festmontiert und im „Sammlungsraum“, der ansonsten die Funktionen wie im Beispiel 1 übernimmt, „zwischenlagert“.

Diese fahrbare Drum-Station macht auch Sinn, wenn sich mehrere Räume ein Set teilen müssen.

#### Beispiel 2:

Wie 1 und 2, auf Tische wird jedoch verzichtet. In diesem Fall ergibt sich mehr Spiel-Raum für Körperübungen, Tänze und sogar Kreisanordnungen.

Die Festinstallation bleibt erhalten, die Tische können *hinter* den Stühlen an den Wänden entlang zur Lagerung der Stabspiele oder für längere Still- und Einzelarbeitsphasen genutzt werden. Schreibunterlagen aus massiver Pappe oder im Fachbereich Werken/Arbeitslehre hergestellte Sperrholzbretter erleichtern kürzere schriftliche Arbeiten (eine unter Klarsichtfolie aufgeklebte Tastatur ermöglicht sogar stummes Üben auf den Unterlagen!).

#### Beispiel 3:

Extrem längliche Räume bieten sich für die Einrichtung einer Bühne an. Auf Tische wird *nicht* verzichtet.

Auf einer durch Podeste erhöhten, durch Klebeband auf dem Boden markierten oder durch Keyboard-Tische abgegrenzten Bühne lässt sich beliebig oft eine konzentrierte und zusammenfassende Aufführungssituation herstellen.

Der Lehrerplatz neben dem Klavier und direkt am Mischpult ermöglicht jeweils den Blick auf die Sitzgruppe oder die Spieler.

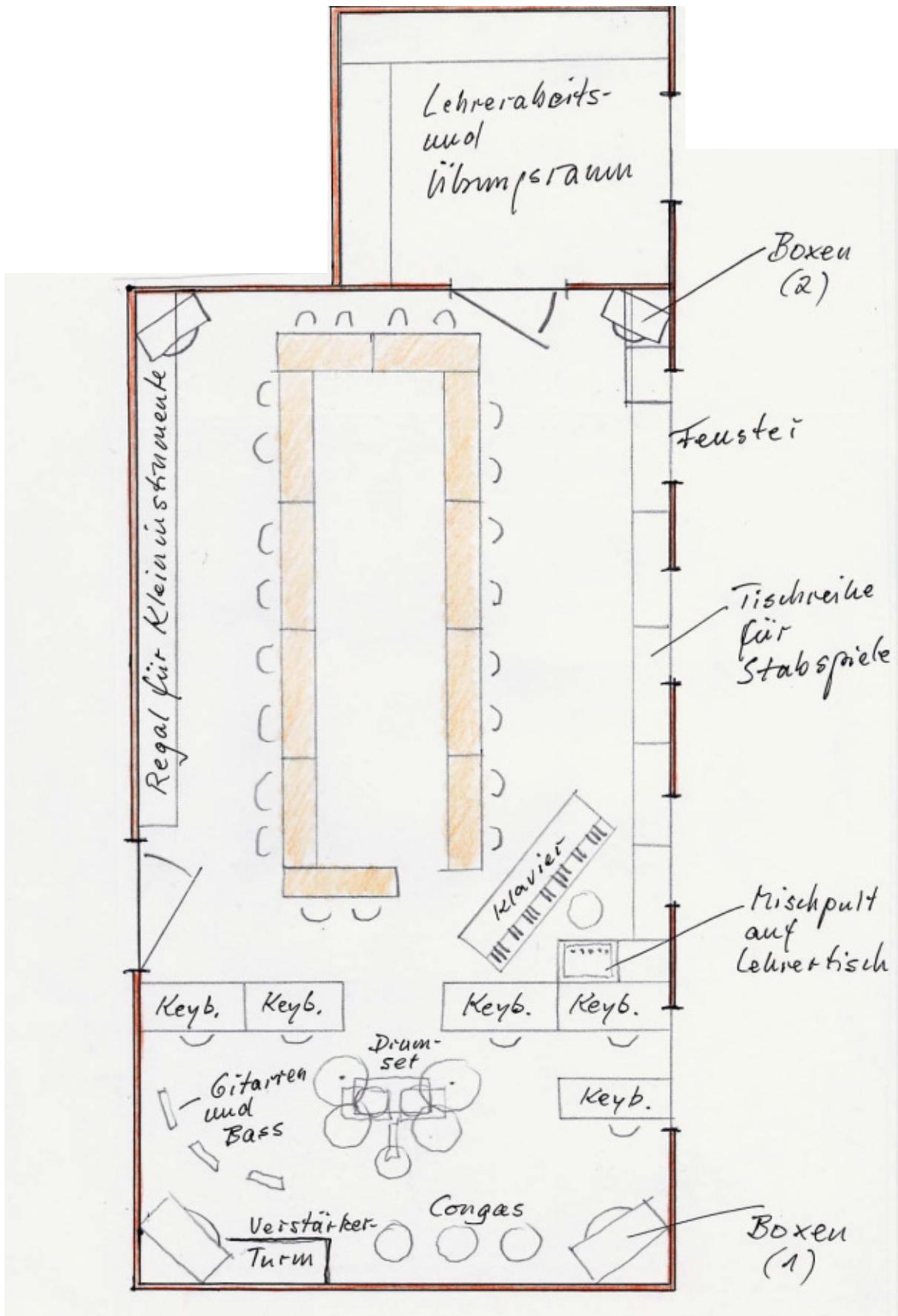
Die Anordnung der Tische so nahe gegenüber ist gewöhnungsbedürftig, ermöglicht aber eine ebenso intensive Gesprächsatmosphäre wie ruhige Stillarbeitsphasen.

Die Wände bieten genügend Platz für Regale und vielleicht sogar für eine Tischreihe für Stabspiele bzw. nicht auf der Bühne aufgebaute Keyboards, an denen einzelne Schüler mit dem Kopfhörer üben.

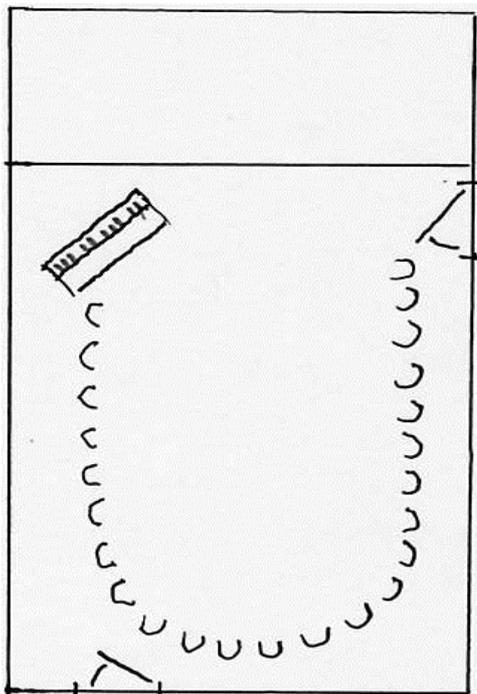
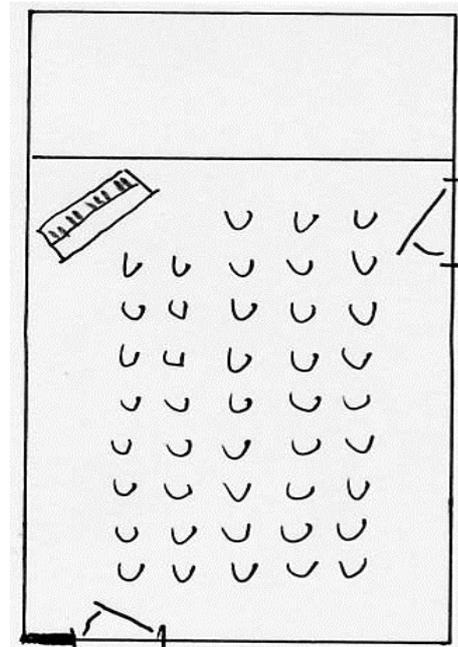
Die Stellplätze der Gesangsboxen sollten sorgfältig ausgewählt werden, da schmale Räume häufig Rückkopplungseffekte auslösen. Die Boxen sollten daher möglichst hoch angebracht werden, um die Mikrofone laut genug aussteuern zu können, ohne das bekannte unerträglich hohe Pfeifen zu provozieren.

Für solide Bühnenarbeit (und für größere Konzerte) ist langfristig die Anschaffung eines Monitorsystems sinnvoll, für kleinere Bühnenaufbauten reicht manchmal schon der Anschluss einer (älteren) HiFi-Anlage an die Monitor-Ausgänge des Mixers.

Wenn insgesamt die Lautstärke nicht hoch angesetzt wird, lohnt der Versuch, die Gesangsboxen (oder sogar ein zweites Paar Boxen) an der gegenüberliegenden Wand anzubringen, um Monitorboxen einzusparen.



Der gleiche Raum – ohne Tische – kann durch Stuhlreihung in einen kleinen Konzert- und Chorsaal verwandelt werden.



Die Anordnung der Stühle in Hufeisenform gestaltet die gemeinsame vorinstrumentale Arbeit ebenso wie Unterrichtsgespräche und das gemeinsame Singen übersichtlich und angenehm.

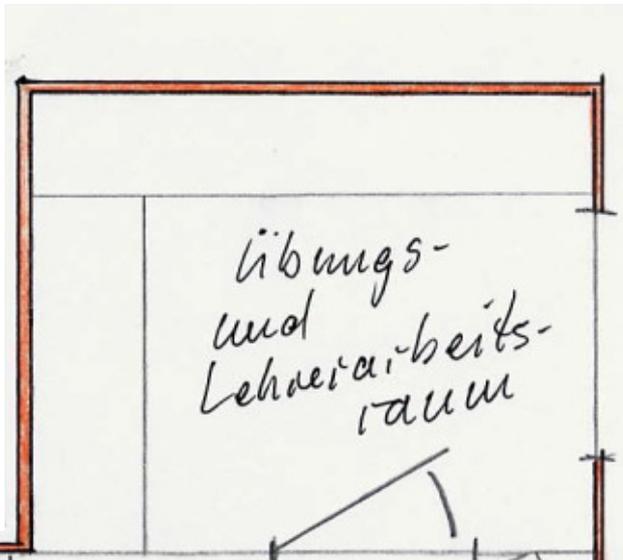
Beispiel 4:

In größeren quadratischen Räumen ist zu überlegen, ob die Anordnung der Instrumente *hinter* den im Kreis aufgestellten Stühlen sinnvoll sein kann.

Der Stuhlkreis (ohne Tische) garantiert ein intensives Unterrichtsklima, die Instrumente warten spielbereit vernetzt, keine Kabelstränge verunzieren den Raum, da sie an den Wänden entlang verlegt werden.

Die Anordnung der Boxen kann Probleme bereiten; sie sollten so gegenübergestellt werden, dass jeweils eine Box eine Raumhälfte beschallt und sich die Ausstrahlungswinkel nicht sonderlich überschneiden.

Die „Lehrerecke“ am Klavier ermöglicht den sofortigen Zugriff auf Material (Lehrertisch) und Mischpult.

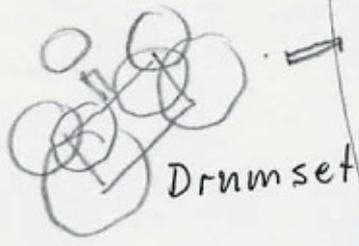


Übungs-  
und  
Lehrerarbeits-  
raum

BOX

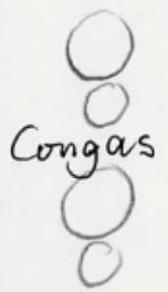
Gitaren/Bass

Keyb.



Drumset

Fenster



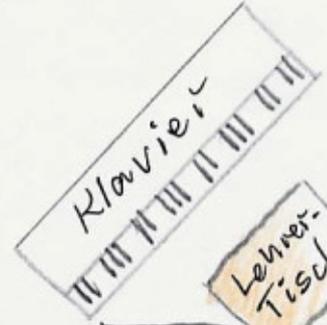
Congas

Keyb.



Tambourin

Keyb.



Klavier

Lehrer-  
Tisch

BOX

Regal: Kleininst. / Stabspiele

Mischpult

Ebenso attraktiv ist die Anordnung der Instrumente *innerhalb* eines äußeren Stuhlkreises. Hier kann allerdings der Aufforderungscharakter des spielbereiten Equipments so manchem Schüler unerträgliche Anforderungen an seine Fähigkeiten abverlangen, sich auf andere als spielpraktische Inhalte zu konzentrieren.

Beim gemeinsamen Musizieren ist jedoch der direkte Kontakt im Kreis ein besonderer Genuss für alle Beteiligten.

Wenn Sie sich für diese Einrichtungs-Variante entschließen, ist es ratsam, alle Kabel zur *Mitte* des Raumes zu führen, um sie von dort (evtl. in einem künstlichen Pfeiler, z.B. einem Teppichrohr, umsonst im Teppichlager erhältlich) senkrecht zur Decke und ab hier durch einen Kabelkanal an der Decke entlang zu den Boxen, Steckdosen und Verteilern an den Wänden zu leiten. So vermeiden Sie unzählige Stolperstellen auf dem Fußboden, teure Kabelbrüche und unnötige Löt-Stunden nach Unterrichtsschluss.

#### Beispiel 5:

Ihr Raum ist viel zu klein, ein Sammlungsraum ist auch nicht vorhanden. Sie müssen trotzdem nicht auf eine praktische Festinstallation verzichten.

Denken Sie einmal vertikal: benutzen Sie Regale, aus denen Sie die unteren Bretter entfernen, und bauen Sie Verstärker, Boxen und Mischpult in gerade noch erreichbare Höhe ein.

Verzieren Sie freie Wände mit den Gitarren.

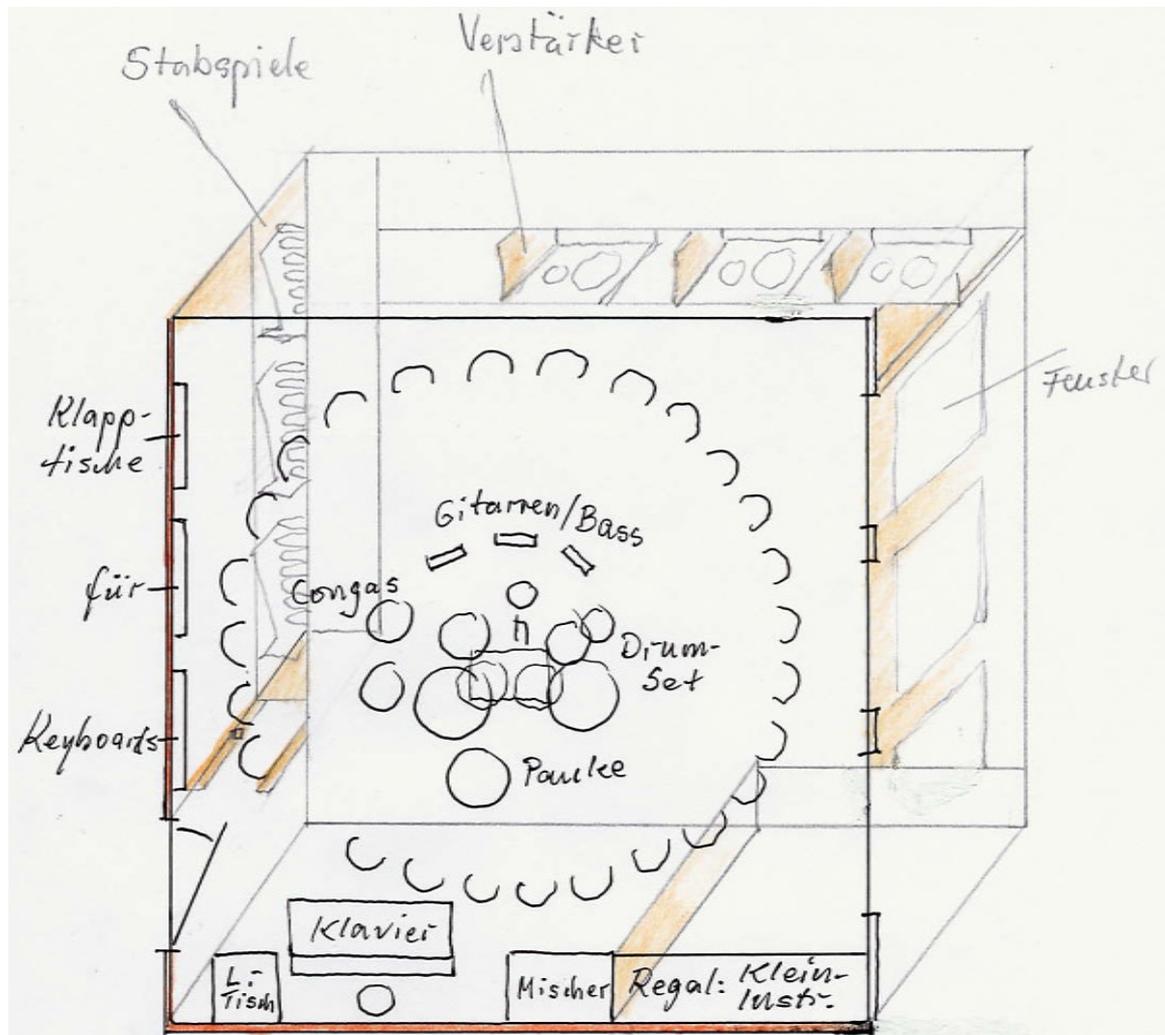
Ziehen Sie möglicherweise sogar Querstreben aus Leimholzbalken durch den Raum, an denen – wie in einer Küche die Kräuter – Perkussionsinstrumente „zum Abrupfen“ hängen (sehr dekorativ!).

Ein Stuhlkreis (auf Tische sollte hier wirklich verzichtet werden) kann nun auch *unter* den in mittlerer Höhe angebrachten Regalbrettern an der Wand entlang entstehen.

Das Drumset, umgeben von häufig benutzten Instrumenten, bildet den Mittelpunkt des Raumes.

Besonders platzsparend sind an der Wand befestigte Klappische für angeschraubte, fest verkabelte Keyboards, zu deren Spiel die Schüler nur ihre Stühle umdrehen und die Tische herunterlassen müssen.

Sie sehen, der Phantasie sind auch hier – wie im richtigen Leben – nur wenige Grenzen gesetzt. Handwerkliche Laien sollten sich ruhig von Kollegen beraten lassen. Die Nutzung und Umfunktionierung gebrauchten Mobiliars, günstige, aber sehr stabile Keller-Regale eines Schwedischen Möbelhauses wie auch die Einbeziehung fertiger Leimholzprodukte aus dem Baumarkt (hier wird auch auf Wunsch zugeschnitten) halten Ihre Ausgaben in vertretbaren Grenzen. Fast nichts ist unmöglich.



Elektronisches Gerät

Die Hi-Fi-Anlage

Fast alle Musikräume sind mit einer gerade noch ausreichenden Hi-Fi-Anlage pro Raum bestückt, deren Boxen auf Schränken oder Regalen stehen oder an den Wänden angebracht sind. Steuert man die Musik zum Mitspielen etwas lauter aus, verzerren die Bässe und die überforderten Boxen scheppern im Rhythmus mit. Das muss nicht sein.

- CD-Player und/oder PC (Laptop) und evtl. Receiver gehören mit dem Mischpult bzw. Powermischer in ein Regal, damit der Lehrer sie zusammen von seinem Platz aus bedienen kann.
- Fast jedes Mischpult besitzt mindestens einen AUX-Eingang für ein externes Abspielgerät. Wenn Sie diesen für Ihre Hi-Fi-Elemente nutzen, sparen Sie Receiver und die Boxen einer Hi-Fi-Anlage ein. Stellen Sie notfalls eine Weiche her von 4 Chinch-Ausgängen auf 2, die hierfür nötigen Adapter erhalten Sie im Fachhandel.
- Den ungenutzten Receiver und die Boxen können Sie nun als Monitor-Verstärkung verwenden. Das Abspielen und Hören von CDs und mp3-Playern über die Gesangsboxen ist nun wesentlich besser zum Mitsingen und -spielen geeignet.

## DVD/Video

Gönnen Sie sich und dem Musikbereich den Luxus einer eigenen Video-/DVD-Anlage, damit Sie nicht mit der ganzen Lerngruppe in fremde Räume wechseln müssen. Gebrauchte Fernsehgeräte sind schon ab 50,- € zu erstehen, ein kombinierter Video/DVD-Player (manches Unterrichtsfilme sind ja noch auf Videoband konserviert) kostet nur noch um die 100,- €, ein gebrauchter oder selbst gebauter Roll- oder Teewagen macht die Station mobil.

Ein langes Chinch-Kabel vom Fernseher zum Mischpult ermöglicht über die Gesangsboxen sogar dann einen guten Sound, wenn das ältere TV-Gerät nur einen Mono-Ausgang hat.

Besitzt Ihr sehr altes Fernsehgerät gar keinen Ausgang, verbinden Sie einfach mit einem Klinken-(Gitarren-)Kabel den Phones-(Kopfhörer-)Ausgang des TV-Gerätes mit einem (Line-)Eingang des Mischpults.

## Kombi-Turm

Viele Musikbereiche besitzen „nur“ eine Gesangsanlage für alle Räume.

Bevor Sie nun aber Ihre Stundenaufteilung und Ihre Lehrinhalte umständlich an die jeweilige Ausstattung des zur Verfügung stehenden Raums anpassen, überdenken Sie doch bitte, ob nicht der Bau einer fahrbaren Gesangsanlage Ihren Handlungsspielraum auf lange Sicht erheblich erweitert.

Anstatt die Kurse den musikpraktischen Anforderungen gemäß in wechselnden Räumen zu unterrichten, wechseln stattdessen Instrumentarium und technische Hilfen den Inhalten entsprechend ihren Einsatzort.

## Verstärker

Gitarren- und Bassverstärker dürfen ruhig gestapelt werden, um Platz zu sparen. Es entsteht zudem auch ein besserer Sound, wenn sich die Verstärkerboxen in Oberkörperhöhe befinden.

Schrauben Sie die Rollen der Verstärker einfach ab und stellen Sie einen Turm mit dem Bass-Amp zuunterst zusammen – natürlich nur dann, wenn die Bedienungselemente *nicht* nach oben zeigen. Ansonsten kann auch ein (selbst gebautes) Regal die Einzelelemente aufnehmen.

Viele Verstärker besitzen einen Ausgang (meist Klinkenstecker) zur direkten Tonabnahme ins Mischpult. Dadurch wird ein Abmischen mit den anderen Instrumenten möglich, die alle über die Gesangsboxen zusammen zu hören sind. Überprüfen Sie jedoch vor dem Anschluss, ob Sie die verstärkerinternen Effekte wie Hall, Echo, Verzerrer usw. benötigen, da diese bei der Direktabnahme meist *nicht* übertragen werden. Hier ist der bessere Weg, den Klang der Verstärkerbox mit Hilfe eines am Verstärker mit Klebeband befestigten oder im Stativ vorm Verstärker aufgebauten Mikrofons abzunehmen. Der so über die Boxen hörbare Sound ist authentischer als der direkt abgenommene.

## PC/Laptop

Obwohl mittlerweile die so genannten „Neuen Medien“ längst nicht mehr neu sind, verfügen immer noch nur wenige Musikräume über PCs, Laptops und einen Internet-Anschluss.

Zumindest *eine* PC/Mac/Laptop-Station sollte in jedem Musikraum vorhanden sein, um z.B. spontane Mitschnitte und nachfolgende Bearbeitungen mit der entsprechenden Software vor Ort und vor den Augen der Klasse möglich zu machen.

Viele Projekte und Unterrichtseinheiten, die Musikbearbeitung an Rechnern einbeziehen, fallen unbefriedigend aus oder sind zeitlich zu aufwendig, da sich ganze Klassen und Kurse die selten in der Nähe der Musikräume befindlichen schulischen Rechnerräume mit anderen Fächern teilen müssen und zudem die Ausstattung der PCs nicht den musikalischen Anforderungen (Midi-Keyboards, Audio-Interfaces usw.) entsprechen.

Wenn sich das Musikkollegium erst einmal darauf geeinigt hat, die Instrumente nicht mehr im ehemaligen Sammlungsraum verstauben zu lassen sondern in den Musikräumen spielbereit aufzubauen, ist der neu entstandene Raum wunderbar als Rechnerraum zu nutzen und sogar mit mindestens einem Musikraum als kleines Tonstudio zu verkabeln.

Eine weitere Möglichkeit, Aufnahmen live im Unterricht zu machen und sofort am Rechner zu bearbeiten, bieten neue digitale Aufnahmengeräte mit integrierten Mikrofonen und USB-Anschluss. Beispiel: Das LS 10 von Olympus nimmt im mp3-Modus (wahlweise auch wav und wma) mit herkömmlichen Batterien bis zu 8 Stunden Musik auf, die Aufnahmen werden per USB-Kabel auf den Rechner übertragen und können dort mit einer mitgelieferten Software vor den Augen der Schüler bzw. unter deren Mithilfe bearbeitet und über den PC oder die Boxen des Mischpults angehört werden.

Ein besonderer Vorteil dieses selbst für Computerlaien schnell erlernbaren Verfahrens besteht in der Möglichkeit, den Schülern am Ende der Stunde ihre eigene Musik zum Üben auf CD oder Stick mit nach Hause zu geben.